

es auch nur im mindesten hindern kann. Nach wenigen Tagen entstehen aus diesen Eiern kleine, fußlose Maden, welche sich von dem Fettkörper der Raupe nähren, die edlern Teile aber, von denen das Leben des Tieres abhängt, unberührt lassen. Haben diese bösen Gäste nach einigen Wochen ihre vollkommene Ausbildung erlangt, so durchbohren sie die Haut der Raupe, begeben sich auf einen Haufen, spinnen sich gelbliche, zu einem Ganzen verbundene Hüllen, verpuppen sich darin und gehen nach einer Ruhe von einigen Wochen als Schlupfvespen daraus hervor. Die Kohlraupe stirbt bald darauf, ohne sich zu verpuppen und als Schmetterling für Nachkommenschaft sorgen zu können. Unter 20 erwachsenen Kohlräupen findet man sicher einige, in denen Schlupfvespen ihre Eier abgelegt haben.

102. Der Pflasterkäfer.

A. Lüben.

Vesebuch von Lüben und Raste. Leipzig 1875. III, S. 45.

Der Pflasterkäfer wird gewöhnlich mit dem Namen spanische Fliege bezeichnet, ist aber weder eine Fliege noch allein in Spanien zu Hause, sondern ein sehr verbreiteter deutscher Käfer. Wahrscheinlich hat man das Tier zuerst in Spanien zum medizinischen Gebrauche gesammelt und es in der Zeit, wo Insektentemner noch seltener waren, für eine Fliege gehalten.

Der Käfer sieht schön smaragdgrün aus, zeigt hier und da etwas Kupferglanz, hat einen fast herzförmigen Kopf und ziemlich weiche, gewöhnlich etwas umgerollte, den Hinterleib fast ganz bedeckende Flügeldecken. Mitte Juni findet man denselben auf Eschen und Flieder, oft in so großer Anzahl, daß alle Zweige und Blätter davon bedeckt erscheinen. Nach Mittag sind die Käfer sehr lebhaft und daher nicht so bequem zu fangen als am Morgen, wo dieselben ganz still zu sitzen pflegen. Die Apotheker lassen sie sammeln und bereiten daraus das bekannte, sehr heilsame Zugpflaster. Innerlich genossen, wirken sie sehr nachteilig; ebenso ist der starke Geruch, den sie verbreiten, nicht allen angenehm.

Über die Verwandlung des Pflasterkäfers weiß man nicht viel. Die Weibchen graben ein zolltiefes Loch in die Erde und wählen dazu ziemlich festen Boden, um das Nachstürzen zu verhüten. Beim Graben bedienen sie sich der Vorderbeine, und die locker gemachte Erde schaffen sie mit den Hinterbeinen heraus. Um dem Loche die gehörige Rundung zu geben, drehen sie dasselbe und wann den Hinterleib spiralförmig. Hat sich die Erde stark aufgetürmt, so kommen sie hervor und verteilen dieselbe vor dem Loche, damit dasselbe nicht wieder verschüttet werde. Sind sie mit Graben fertig, so kommen sie heraus, um rückwärts wieder hineinzukriechen und das Legen der Eier zu beginnen. Sind sie damit fertig, so ziehen sie mit den hinausgestreckten Vorderbeinen Erde in das Loch und helfen sich dadurch zugleich allmählich wieder heraus. Hierauf